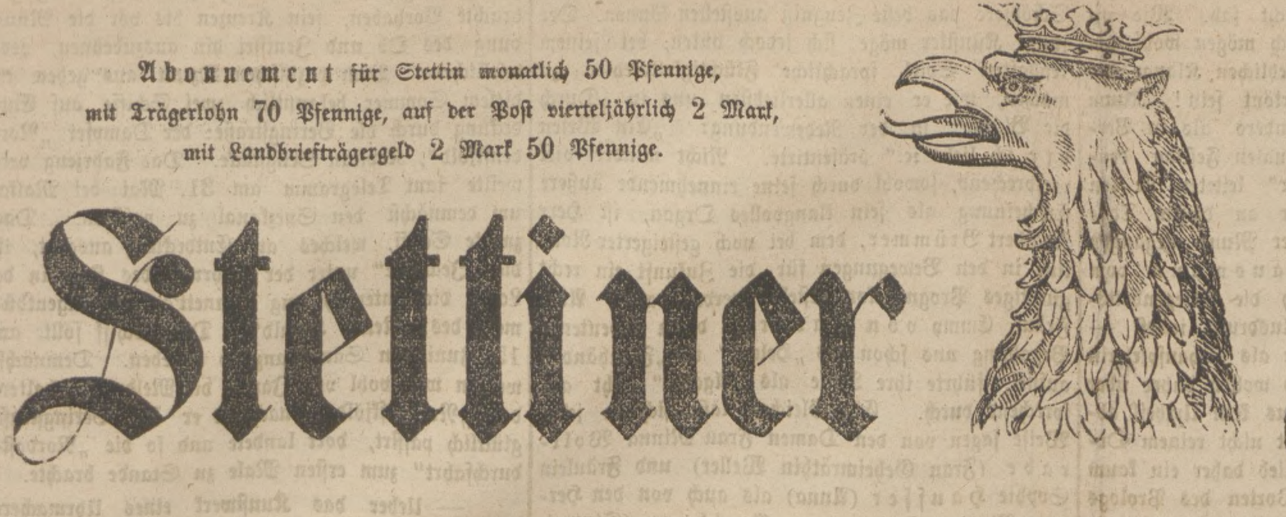
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 13. Juni 1879. Nr. 269.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Die vom Kaiser am gestrigen Tage vollzogenen Straferlasse und Begnadigungen gegen Personen, welche sich politischer Vergehen, insbesondere Majestätsbeleidigungen haben zu Schulden kommen lassen, haben keinen generellen Charakter und es ist deshalb in der gestrigen Abendausgabe des „Staatsanzeigers“ ein allgemeiner Amnestie-Erlaß nicht publizirt worden. Es ist vielmehr auf die Gesuche der betreffenden Personen resp. ihrer Angehörigen für jeden einzelnen Fall vom Kaiser Bericht vom Justizminister erfordert und sodann, insoweit die erstatteten Berichte nur einigermaßen günstig lauteten, von dem königlichen Recht der Begnadigung in der ausgiebigsten Weise Gebrauch gemacht worden. Die vollzogenen Straferlasse und Begnadigungen beziehen sich auf eine nach vielen Hunderten zählende Anzahl von Personen und im Justizministerium war zu diesem Zwecke seit Wochen eine große Anzahl von Beamten unausgesetzt mit der Abfassung der Berichte und den Vorarbeiten beschäftigt.

— Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin dürfte, wie berichtet wird, noch während des ganzen laufenden Monats sich ausdehnen. Es heißt, der Fürst sei sehr verstimmt über den bisherigen Gang der Tarifberathung und namentlich über das langsame Tempo derselben. Man glaubt, der Reichskanzler werde in einer der nächsten Sitzungen des Reichstages Gelegenheit nehmen, wieder in die Tarifdebatten einzugreifen; es wird versichert, der Fürst habe wiederholt erklärt, daß er auf die Durchberathung des Eisenbahngütertarifes seitens des Reichstages ganz besonderen Werth lege. Fürst Bismarck hielt gestern dem Kaiser einen lang ausgedehnten Vortrag. Es heißt, derselbe habe zumeist den Stand der parlamentarischen Arbeiten betroffen.

— Gestern Nachmittag fand aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares ein Festmahl von Reichstags-Abgeordneten im „Hotel Kaiserhof“ statt. Der Präsident des Reichstags v. Seydewitz präsidirte der Festtafel, rechts von ihm saß der Präsident des Herrenhauses Herzog von Ratibor, links der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Bennigsen; darauf folgten zu jeder Seite die Vizepräsidenten des Reichstags Freiherr zu Franckenstein und Dr. Lucius. Die konservativen Fraktionen, das Centrum und die Nationalliberalen waren zahlreich vertreten; auch einige Mitglieder der Fortschrittspartei betheiligten sich am Festmahl, ebenso einzelne Elsaßer, darunter Abg. Schneegans. Den wie üblich einzigen Toast brachte Präsident v. Seydewitz auf das Kaiserpaar aus.

— Nach einer Depesche des „W. T. B.“ aus Paris ist der Kronprinz der Niederlande, Prinz Wilhelm von Oranien, gestern Vormittag dort gestorben. Der Kronprinz Wilhelm Nikolaus Alexander Friedrich Karl Heinrich war im Haag am 4. Sept. 1840 als ältester Sohn des jetzt regierenden Königs der Niederlande Wilhelm III. und der am 3. Juni 1877 verstorbenen Königin Sophie, einer Tochter des Königs Wilhelm I. von Würtemberg, geboren. Er bekleidete den Rang eines niederländischen Admiral-Lieutenants, Generals der Infanterie und Inspekteurs der Kavallerie. Von dem Verstorbenen ist nicht viel Gutes zu sagen; er setzte sich über die äußeren Rücksichten, die ein so hoher Rang auch der leidenschaftlichsten Natur aufzulegen pflegt, selbst mit Verachtung der öffentlichen Sitte hinweg. Keine fürstliche Familie konnte sich entschließen, ihm eine Gattin zu geben. Anstatt sich daheim für die ernsten Pflichten eines Königs vorzubereiten, zog er durch die Straßen und Lokale von Paris, die berüchtigtsten Damen der Demimonde als Kavalier am Arme führend. Auf ihn paßt der Titel eines vielbesprochenen Romans: „Verdorben in Paris.“ In der ungeheueren Weltstadt trieb er sich, der Erbe einer Königskrone, wie ein Mitglied der Boheme — der Zigeunerwelt — umher. Amtliche Mittheilungen aus der Heimath konnten ihm schließlich manchmal erst zugestellt werden, nachdem es der Polizei gelungen war, seinen Aufenthalt zu ermitteln. Im Hinblick auf den traurigen Ausgang eines solchen Lebens und auf die unheilbare Krankheit des zweiten Sohnes des Königs, des Prinzen Alexander, sind zunächst der Bruder des Königs, Prinz Heinrich der Niederlande und darauf der König selber noch im höheren Lebensalter zur zweiten Ehe geschritten. Prinz Heinrich ist inzwischen nach kurzer, am 24. August vorigen Jahres geschlossener Ehe mit der Prinzessin Marie von Preußen am 13. Januar d. Js. ohne Leibeserben gestorben. Die kurz vorher, am 7. Januar geschlossene Ehe des Königs Wilhelm mit der Prinzessin Emma von Waldeck läßt allein noch Hoffnung auf eine Fortpflanzung des Hauses Oranien zu, das jetzt auf sechs Augen steht, da von seinen männlichen Mitgliedern, außer dem Könige Wilhelm, seinem Sohne, dem gegenwärtigen Thronfolger Prinzen Alexander, nur noch der alte Prinz Friedrich (geb. 28. Februar 1797) am Leben ist. Wir unterlassen es, heute Betrachtungeu über die Thronfolge im Königreich der Niederlande anzustellen, falls das Haus Oranien im Mannesstamm erlöschen sollte, da die Möglichkeit doch immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß der jungen Ehe des Königs Wilhelm noch ein frisches Reis an dem alten Oranienstamm entsprießt.

— Die Intervention Deutschlands in Egypten hat in Frankreich eine ganz besondere Beachtung gefunden. Es gewinnt beinahe den Anschein, als ob die dem Ministerium Waddington nahe stehenden Organe die Sympathien Frankreichs für die Aktion Deutschlands gegenüber der englischen Politik als Trumpf ausspielen wollen. Der „N.-Z.“ wird telegraphisch mitgetheilt:

Paris, 11. Juni. Der „Temps“ will wissen, die deutsche Regierung werde entschlossen handeln, um den Khedive zum Nachgeben zu zwingen, und werde im Nothfalle eine Panzerflotte in die egyptischen Gewässer senden.

Das „Journal des Debats“ weist darauf hin, daß die Intervention Deutschlands in der egyptischen Frage allem Anschein nach zum Ziele führen und „über den Widerstand des Khedive und seine Unthätigkeit“ leicht den Sieg davon tragen wird. „Man muß auch anerkennen, fügt das Blatt hinzu, daß Deutschland sich auf einen soliden Boden: denjenigen der vor einigen Jahren vom Khedive gegenüber Europa übernommenen Verpflichtungen, gestellt hat. Wenn aber selbst diese Verpflichtungen nicht existirt hätten, so würde Fürst Bismarck für sein Verhalten das unverjährbare Recht der Kapitulationen gehabt haben“. Das Blatt hebt dann hervor, daß der deutsche Reichskanzler kein anderes Ziel ins Auge gefaßt habe, als den Einfluß Deutschlands zu vermehren und dessen Ansehen zum Nutzen seines Handels und seiner Industrie zu erhöhen. Die Annahme, Deutschland könnte Eroberungsgelüste hegen, wird von den „Debats“ selbst als unbegründet zurückgewiesen. „Niemand denkt das“, heißt es am Schlusse des Artikels. „Deutschland sucht nur daselbst sein moralisches und kommerzielles Uebergewicht zu schaffen; man weiß es von jedem Eroberungsplane entfernt, deshalb kann es sich Dinge gestatten, welche den Engländern und Franzosen untersagt wären. In Palästina z. B. und nicht weit vom Berge Tabor besitzt Deutschland eine kleine sehr blühende Kolonie; mehrere hundert Familien sind vor einigen Jahren ausgewandert und haben sich, von religiösen oder philantropischen Gesellschaften unterstützt, an der Küste Syriens, einige Stunde von dem Hafen von Kaiffa und der in unserer Kriegsgeschichte berühmten Stadt Saint-Jean-d'Acre festgesetzt. In Beirut, in Jaffa, in Jerusalem und in Egypten haben die Deutschen Schulen und Wohlthätigkeits-Anstalten gegründet. Diejenigen, welche den Orient kennen, wissen zugleich, daß der deutsche Handel daselbst ntcht so beschränkt ist, wie man glauben könnte. Der letztere bedarf eines Schutzes; das Verhalten des Fürst-Kanzlers beweist aber, daß dieser Schutz jenem nicht mangeln wird.“

— Die Silberfrage wird in England seit einiger Zeit mit besonderem Eifer erörtert. Wie bekannt, wünscht die britische Regierung zu wissen, welchen Ueberschuß an Silber Deutschland noch abzugeben habe; doch konnte sie, wie der Unterstaatssekretär im Indischen Amte, Mr. Stanhope, vor Kurzem im Unterhause mittheilte, die gewünschte Auskunft bis dahin nicht erlangen. Wie den „H. N.“ aus London geschrieben wird, ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß inzwischen ein Austausch von Depeschen mit Berlin stattgehabt und die deutsche Regierung eine Aufstellung gemacht hat, wonach sie den Betrag des noch abzugebenden Silbers auf ungefähr 12,000,000 Pfd. Sterl. schätzt für den Fall, daß die bisherigen Münzeinrichtungen keine Aenderung erfahren (!).

— Der serbische Minister Ristics hat den Vertretern der Großmächte in Belgrad ein Rundschreiben zugestellt, welches vom 25. Mai datirt ist, über die bekannten Arnauteneinfälle im April d. J. Klage führt und zur wirksamen Verhinderung derselben eine Grenzberichtigung für nothwendig erklärt. Es heißt in diesem von der „K. Z.“ mitgetheilten Rundschreiben:

„Um den albanesischen Einfällen ein Ziel zu setzen, scheint es mir unumgänglich nöthig, die Grenzlinie auf der Seite von Wranja abzuändern und auch die übrigen Grenzlinien der Türkei gegenüber so herzustellen, daß sie besser vertheidigt werden können. . . . Dieses Ziel würde leicht erreicht werden, wenn die internationale Kommission, die gegenwärtig ihre Thätigkeit eingestellt hat, bevollmächtigt würde, ihre Arbeit vom vergangenen Jahre zu revidiren und Serbien auf der Seite von Wranja zwischen Babina-Gora und Polandza die Punkte zurückzuerstatten, deren es zur gesicherten Vertheidigung seiner Grenze unumgänglich bedarf, und im Nordwesten eine Grenze zu ziehen bis zum Kanilong, wodurch die Vertheidigung unseres Gebietes namentlich auf der Seite von Prepolatz eine weit festere Grundlage erhalten würde.“

Es ist kaum anzunehmen, daß die serbische Regierung mit ihrem Wunsche bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages Gehör finden wird; namentlich möchte Oesterreich-Ungarn wenig geneigt sein, seinem Nachbar nach dieser Seite hin eine Gebietsvergrößerung zu erwirken, wogegen aus der Haltung der Wiener Presse der Schluß zu ziehen ist, daß eine Vergrößerung Serbiens durch bulgarische Gebietstheile bei Oesterreich-Ungarn keinen Anstoß erregen würde. Hiergegen hat aber Rußland durch den General-Gouverneur von Bulgarien Fürst Dondukow-Korsakow bereits ein energisches Veto eingelegt. Die serbischen Truppen haben in Folge dessen die von ihnen bisher noch besetzt gehaltenen bulgarischen Distrikte von Trn und Breznik (zwischen der vom Kongresse gezogenen serbisch-bulgarischen Grenze und der bulgarischen Hauptstadt Sofia liegend) geräumt. Der Berliner Vertrag wird zunächst in allen seinen Bestimmungen pünktlich zur Ausführung gebracht werden.

— In Bezug auf die Stellung des General-Gouverneurs von Ost-Rumelien schreibt man aus Wien, 10. Juni: Nach Artikel 17 des Berliner Vertrages ist Aleko Pascha für fünf Jahre zum Gouverneur von Ost-Rumelien ernannt, also während dieser Zeit nicht absetzbar. Man nimmt in Konstantinopel bereits viel Anstoß an dieser Vertragsklausel, da außer Zweifel steht, daß die Einwilligung sämmtlicher Signatarmächte zur Beseitigung des bereits in Ungnade gefallenen Aleko Pascha nöthig wäre. Vertraulich ist auch bereits dieserhalb sondirt worden, allerdings ohne viel Ergebniß, da außer Zweifel steht, daß mindestens Rußland zu einem Wechsel in der Verwaltung der Provinz nicht jetzt schon die Hand bieten würde. Möglicherweise wird die Pforte ihre Absicht auf Umwegen zu erreichen suchen. Daß die orientalischen Diplomaten in solchen Dingen erfinderisch sind, ist bekannt. Zunächst müßte man in Konstantinopel allerdings das griechische Element in Ost-Rumelien zu gewinnen suchen und damit hat es unter den heutigen Umständen doch seine guten Wege.

— Die „Times“ hat aus Wien ihr zugegangene Depeschen veröffentlicht, in denen gemeldet wurde, daß in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei eine Erkältung eingetreten sei. Dem gegenüber erklärt nun nach einer Petersburger Depesche des „W. T. B.“ die „Agence Russe“, daß diese Nachrichten vollkommen falsch und tendenzlös seien. Es liege keine authentische Mittheilung aus Konstantinopel vor, durch welche eine Aenderung in den gegenwärtigen guten Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte konstatirt werde. — (In den letzten hier eingetroffeneu Nummern der „Times“ vom 9. und 10. Juni ist keine Wiener Depesche, auf welche das Dementi der „Agence Russe“ Bezug haben könnte, enthalten.)

— Dem „Regierungsboten“ zufolge ist, wie „W. T. B.“ aus Petersburg von heute meldet, der Verlauf der Krankheit der Großfürstin Maria Pawlowna ein so befriedigender, daß man eine baldige Genesung annehmen darf.

Ausland.

Paris, 11. Juni. Falls der Senat am Sonnabend den Antrag bezüglich der Rückkehr der Kammern nach Paris genehmigen sollte, tritt der Kongreß behufs Revision der Verfassung wahrscheinlich am Montag zusammen. Die Diskussion der Unterrichtsvorlagen Jules Ferry's würde dann erst am Dienstag beginnen.

Provinzielles.

Stettin, 13. Juni. Die Herren Graßmann und Piest haben den folgenden Antrag bei der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht:

Stettin, 6. Juni 1879.

Antrag.

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen:

Den geehrten Magistrat zu ersuchen, sich von Betheiligung an Städtetagen und dergleichen Versammlungen, welche neben dem Reichstage und neben dem Landtage tagen und einen gesonderten Einfluß auf politische Angelegenheiten bezwecken, fern zu halten.

Motive.

Wir haben in dem Reichstage und in dem Landtage diejenigen Körperschaften, welche unsere Rechte im Reiche wie im Staate vertreten. Jede gesonderte Vertretung, welche neben diesen Körperschaften auftritt und Einfluß zu gewinnen sucht, wohl selbst ohne dazu autorisirt oder gewählt zu sein, ist unserer Ansicht nach ungesetzlich, unter Umständen wohl selbst revolutionär.

Das Gesetz vom 11. März 1850 (Gesetzsamml. Seite 277) bestimmt in § 7, daß Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten dürfen, namentlich auch nicht durch Absendung von Komitee's.

Von den städtischen Behörden darf die Stadtverordneten-Versammlung nicht über andere als Gemeinde-Angelegenheiten berathen und Komitee's absenden, um über politische Gegenstände zu beschließen, ebensowenig darf dies der Magistrat.

Beide Behörden können, wenn sie es wollen, Petitionen an die Regierung, den Reichstag bezüglich Landtag senden; zu weiteren Schritten sind sie nicht berechtigt.

Die Bürger der Stadt haben die Stadtverordneten, diese haben die Mitglieder des Magistrats nur gewählt für die Angelegenheiten der Gemeinde, dagegen haben sie ihnen nicht ihre politischen Rechte übertragen. Die genannten städtischen Behörden sind daher nicht berechtigt, Erklärungen Namens der Stadt Stettin abzugeben oder Beschlüsse über politische Fragen zu fassen.

Ueberdies sind die Herren, welche von Stettin aus den Städtetag besucht haben, nicht einmal von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, entbehren also auch in dieser Beziehung jeder Autorisation.

R. Graßmann. Piest.

An
den geehrten Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung
Herrn Dr. Wolff
Hochwohlgeboren
hier.

— Am Jubeltage unseres erhabenen Kaiserpaares erklang schon Morgens um $6^1/_2$ Uhr vom Thurme auf Bellevue der Choral: „Lobet den Herren 2c.“ zur Einleitung der Feier. Am Nachmittag fand großes Konzert der Theaterkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Eilenburg statt. Zu demselben war das Programm dem Tage entsprechend zusammengestellt und hatte sich schon Nachmittags ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches bis zum Abend den Garten in allen Theilen füllte. In Folge dessen war auch die Theatervorstellung sehr gut besetzt, welche die Aufführung von „Minna von Barnhelm“ mit anhaltendem Beifall aufnahm, der besonders dem liebenswürdigen Gaste Frl. Rossi galt und sich am Schlusse bis zum lauten Jubel steigerte. Nach Schluß der Vorstellung wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, nach demselben wurden die Büsten des Allerhöchsten Jubelpaares mit goldenen Lorbeerkränzen verziert. Die Feier gestaltete sich auf die würdigste Weise und dürfte jeden Theilnehmer zufriedengestellt haben, besonders wenn er hört, daß der Ueberschuß des Konzert-Entree's der „Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung“ zu Gute kommt.

— Gestern Vormittag wollte das Kindermädchen des Kaufmanns Wiese, Unterwiek 20—21, in der Oder Wasser schöpfen, verlor jedoch dabei das Gleichgewicht und ertrank. Erst am Nachmittag gelang es, die Leiche aufzufinden.

Elysium-Theater.

Es ist doch ein schönes Ding um so einen nationalen Volksfest- und Jubeltag! Nicht allein, daß das von echtem patriotischen Gefühl überschäumende Herz des zu öffentlichen Freuden gern geneigten Bürgers so willkommene Gelegenheit benutzt, seine Freude und Seligkeit auch Anderen offenbaren, auch auf Andere übertragen zu dürfen, sondern auch für weniger idealistisch angelegte Naturen, die das „Ego sum" für die Devise halten, die ihnen allein würdig erscheint, Zeit ihres Lebens das Ziel ihrer Gedanken und Thaten zu bestimmen. Wir rechnen hierzu auch einen Theil der Inhaber öffentlicher Lustlokale, die auf einen derartigen Festtag hitziger spekuliren als der Haussier und Baissier an der Börse auf das Steigen und Fallen der Valuta. Wer aber wäre so viel Skeptiker und Menschenkenner, um mit kalter Ueberlegung und kühnem Scharfblick die innersten Gedanken eines solchen Realisten zu erforschen!? Flackern doch die neuen National-Fahnen und bunten Wimpeln bei ihm eben so lustig und heiter als bei jenen Anderen, denen es darauf ankommt, ihren Mitbürgern weniger ihrer selbst als der Sache willen ein recht geschmücktes Lokal und einen wirklichen Freudentag zu bieten! Der Schein trügt und der Patriot ist an einem solchen Tage viel zu sehr zum Verzeihen, zum Beglücken geneigt, als daß er auch nur dem Gedanken Raum geben könnte: „Hier leuchtet die warme Vaterlandsliebe durch jeden Papierballon, hier ist jedes Vergißmeinnicht das Symbol der Vaterlandstreue, während dort der gelbe Schein der Gaskandelaber etwas von der Falschheit des Grundherrn in die Leuchte der Liebe gemischt hat, während dort jedes Blümchen matt den Kopf hängen läßt und unter der Last der immer zahlreicher sich ansammelnden Staubkörnchen zusammenzubrechen droht, unbekümmert um die Freuden, die sein Tod Anderen bereitete. Doch genug hiervon! Es sei damit nur gesagt, wohin der Leser auch am Mittwoch seinen Fuß gesetzt, sein Auge gewandt haben mag, überall fand er nur prächtig geschmückte Gärten mit zahlreichem, festlich gekleideten Publikum, dem die helle Freude und das Bewußtsein des Nationalstolzes auf dem Gesicht geschrieben stand. Ueberall wurde in ähnlicher erhebender Weise ein Gleiches geboten, ein Ueberbieten in Beweisen der Treue und Anhänglichkeit an unser goldenes Kaiserpaar.

Ein besonders kleidsames Festgewand hatte das Etablissement „Elysium" angelegt, das, bis auf den letzten Platz mit elegantem Publikum angefüllt, bei einbrechender Dunkelheit in tausendfachem Licht erglänzte und sich durch das Abbrennenlassen eines hübschen Feuerwerks noch interessanter zu machen wußte. Die bedeutend verstärkte Theater-Kapelle exekutirte unter der umsichtigen Leitung des Konzertmeisters Herrn Knoop die anmuthigsten, jeder Geschmacksrichtung fröhnenden Weisen und hatte sich hierfür der ungetheilten Aufmerksamkeit und Dankesbezeugung des freudig gestimmten Zuhörerkreises zu erfreuen.

Das „Berliner Stadt-Theater" hatte sein Möglichstes geleistet, zu diesen „freien" Kunstgenüssen auch in seinem Musentempel ein Fest-Kunstmahl zu serviren, das mit sichtlichem Wohlbehagen von einem an den ersten Andrang zur Volksküche erinnernden zahlreichen Auditorium entgegen genommen wurde. Herr Direktor Rosenthal wird sicher zufrieden gelächelt haben, als er in der Billetkasse „tabula rasa" gemacht sah. Wie oft und an wie vielen Orten zugleich mögen wohl am Mittwoch Abend 7 Uhr die lieblichen Klänge der Weber'schen Jubel-Ouvertüre ertönt sein! Kaum können wir uns das Tonstück anders als in Verbindung mit irgend einem nationalen Festtag denken. Auch im „Elysium-Theater" leiteten sie den Zabel'schen Prolog ein, der an diesem Tage wohl ebenfalls durch sehr Vieler Mund gegangen sein mag. Frl. Clara Hausmann vom Stadt-Theater in Leipzig sprach die Gelegenheits-Dichtung mit recht geschicktem Ausdruck, indeß — wir bemerken, der jungen Dame als Schauspielerin noch nicht begegnet zu sein und wollen daher über ihre Kunstfertigkeit hier durchaus kein Urtheil abgeben — wie uns bedünkte, mit nicht reinem Organ. Der Eindruck auf uns blieb daher ein kaum bemerkbarer. Bei den letzten Worten des Prologs hob sich im Hintergrunde ein Vorhang und bei etwas zu greller Beleuchtung zeigte sich ein vom Publikum begeistert aufgenommenes Fest-Tableau, aus dem besonders die Figuren unseres Kaisers und Kronprinzen hervorragten. Treten wir nunmehr in die eigentliche Besprechung der Fest-Vorstellung, so danken wir der Direktion, daß die Vorstellung nicht dadurch zur Fest-Vorstellung wurde, daß sie uns die Aufführung irgend ein's der zu diesem Feiertage fabrizirten Festspiele blicken ließ, sondern freuen uns, der Aufführung die Bezeichnung einer Fest-Vorstellung deshalb beilegen zu können, weil wir einer Aufführung beizuwohnen Gelegenheit hatten, die an Vollendung kaum zu übertreffen sein dürfte.

„Durch die Blume." Original-Schwank in 3 Akten von H. Tornauer. — Wir haben es hier; wie der Verfasser bescheiden sagt, mit einem Schwank zu thun. Der Dichter würde in Rücksicht auf viele viele moderne Schriftsteller nicht anmaßend erscheinen, hätte er seiner allerliebsten Arbeit die Bezeichnung „Lustspiel" verliehen. Doch dann würden wir allerdings hin und wieder Veranlassung nehmen müssen, auf einige Gebrechen und Schwächen aufmerksam zu machen, die wir uns im Schwank ruhig gefallen lassen dürfen, und so wollen wir denn immer nur von dem „Schwank" durch die „Blume" sprechen. Es sei voraus geschickt, daß das Publikum das heitere Stück mit bedeutendem Beifall aufnahm und der erfreuliche Erfolg der Dichtung eine vielfache Wiederholung prophezeit, zu deren Besuch wir aus wahrer Ueberzeugung einladen dürfen. Die Darstellung war wie erwähnt tadellos. Ueberall machte sich die energievolle Leitung eines feinfühlenden Regisseurs bemerkbar und immer deutlicher wurde das Bewußtsein, es in dem Ensemble des Berliner Stadt-Theaters und seiner renommirten Gäste mit einer wahren Künstler-Gesellschaft zu thun zu haben. Zuerst müssen wir, ohne indeß damit irgend einer zweiten Person zu nahe treten zu wollen, der hier so [illegible] Dame Frl. Auguste Flössel vom Stadt-Theater zu Hamburg gedenken, die bei ihrer anmuthigen Erscheinung, ihrem lieblichen Organ und ihrem überaus reizenden Spiel auch gestern wieder als Clementine aller Herz im Sturm eroberte. Aehnlich vermochte die Gunst des Publikums sich Herr Arnold Hänseler zu erwerben, in dem wir eine ausgezeichnete Kraft zu erblicken glauben. Seine von uns gesehenen Leistungen als Referendar Feldt (Veilchenfresser) und Dr. Winkel (Durch die Blume) waren so fein ausgearbeitet, daß wir dem Talent ihres Schöpfers das beste Zeugniß ausstellen können. Der junge Künstler möge sich jedoch hüten, bei seinem lebhaften Spiel sprachliche Flüchtigkeitsfehler zu machen, wie er einen allerliebsten uns in „Durch die Blume" in der Redewendung: „Ein Wesen die ich liebe rc." präsentirte. Nicht minder viel versprechend, sowohl durch seine einnehmende äußere Erscheinung als sein klangvolles Organ, ist Herr Adalbert Brümmer, dem bei noch gesteigerter Routine in den Bewegungen für die Zukunft ein recht günstiges Prognostikon gestellt werden darf. Auch Fräul. Emmy von Savary, deren bedeutende Begabung uns schon als „Helene" in „Feenhände" auffiel, führte ihre Rolle als „Agathe" recht ansprechend durch. Ein Gleiches läßt sich in jeder Weise sagen von den Damen Frau Minna Wollrabe (Frau Geheimräthin Weller) und Fräulein Sophie Hausser (Anna) als auch von den Herren Mejo (Trautmann), Guthery (Stutzer), Hankam (Fritz) und Carlsen (Wallen). Es gewährt eine aufrichtige Freude, ein Stück bis in die unbedeutendste Rolle von routinirten und befähigten Schauspielern dargestellt zu sehen, was sich leider von dem darauf folgenden Einakter „Der Zigeuner" nicht sagen läßt, wodurch allerdings die Leistung des Herrn Karl Mittell sich auf das Allervortheilhafteste abhob und zu größter Bewunderung herausforderte. Wer kennt seinen so berühmt gewordenen „Viktor von Berndt" (Veilchenfresser) nicht. Wir sahen den großen Künstler Tag's zuvor als solchen und fühlten uns immer wieder durch diesen Kavalier vom Kopf zum Zeh', diesen Aristokraten in jeder Bewegung und jeder Nüance entzückt. Eine wie andere und doch wieder durch und durch vollendete Leistung bot er uns nun im „Zigeuner". Ein wahres Kabinetsstück, eine Musterschöpfung! Das Publikum überschüttete den geschätzten Gast denn auch mit anhaltendem Beifall. Die Staffage, der Rahmen zu diesem Bild, der schon vom Dichter so überaus dürftig angelegt ist, war nun leider nicht golden, auch nicht einmal vergoldet, sondern schillerte nach Tombak. Die Herren Carlsen und Werther als auch Frl. Lilli Farchow sind durchaus keine schlechten Kräfte, nur soll man nicht verlangen, daß sie uns in diesen Rollen gefallen.

H. v. R.

Vermischtes.

Dem Vernehmen nach sind zahlreiche Standes- und Rangerhöhungen unter den obersten Hofchargen und den Beamten des Hofhaltes erfolgt. Der Oberstkämmerer Graf von Redern soll in den Fürstenstand, der Minister des königlichen Hauses Freiherr von Schleinitz in den Grafenstand erhoben sein. Dem Oberceremonienmeister Grafen von Stillfried und dem Fürsten Salm-Reifferscheid ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden. In der Armee sind zahlreiche Chargenavancements erfolgt.

— (Polarfahrten.) Ueber die in diesem Sommer bevorstehenden Polarfahrten wird von der „Weser-Zeitung" Folgendes berichtet: Zunächst die Handelsfahrten nach Sibirien. Außer dem Dampfer, welcher von Bremen aus durch Baron Knoop nach dem Jenissei ausgesandt werden wird, schickt Alexander Sibiriakoff zwei Schiffe dahin; von Hamburg geht wiederum ein Dampfer nach dem Ob; das niederländische Polar-Expeditionsschiff „Willem Barents" ist wohl schon jetzt unterwegs und dürfte in diesem Sommer das schon für voriges Jahr geplante, aber nicht zur Ausführung gebrachte Vorhaben, sein Kreuzen bis vor die Mündung des Ob und Jenissei hin auszudehnen, verwirklichen. Vom pazifischen Ozean aus gehen in diesem Sommer bekanntlich zwei Schiffe auf Entdeckung durch die Beringstraße: der Dampfer „Nordenskjöld", Kapitän Sengstacke. Das Fahrzeug verweilte laut Telegramm am 31. Mai bei Malta, um demnächst den Suezkanal zu passiren. Das zweite Schiff, welches auf Entdeckung ausgeht, ist die „Jeanette" unter der Führung des Kapitän de Long, die Unternehmung Bennett's, des Eigenthümers des „Newy. Herald". Das Schiff sollte am 15. Juni von San Franzisko abgehen. Demnächst werden wir wohl von Japan die Meldung erhalten, daß „Nordenskjöld", nachdem er die Beringstraße glücklich passirt, dort landete und so die „Nordostdurchfahrt" zum ersten Male zu Stande brachte.

— Ueber das Kunstwerk eines Uhrmachers wird der Wiener „Neuen Freien Presse" aus St. Pölten Folgendes mitgetheilt: Der hiesige Uhrmacher J. Deuwagner hat kürzlich vom Kaiser die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. Die dem Kaiserpaare gewidmeten Kunstgegenstände sind zwei Rosen, eine zur Zierde des Schreibtisches für den Kaiser und eine andere, mit einer Busennadel versehene, als Brustschmuck für die Kaiserin. Durch einen Druck an der Rose wird ein äußerst fein und sinnreich konstruirter Mechanismus in Thätigkeit gesetzt; die Blätter verschieben sich und auf dem Grunde der Blume erscheint ein niedliches Uhrwerk, welches sehr leicht in Gang gesetzt werden kann. Die Herstellung dieses Kunstwerkes erforderte lange und sehr mühevolle Arbeit.

Telegraphische Depeschen.

Amsterdam, 11. Juni. Das amtliche Blatt, welches ebenfalls den Tod des Kronprinzen der Niederlande, Prinzen Wilhelm von Oranien, meldet, theilt mit, daß das Ableben des Prinzen in Paris heute Vormittag um 10¾ Uhr erfolgt ist.

Paris, 11. Juni. Die Blätter widmen dem heute Morgen 11 Uhr an der Lungenentzündung verstorbenen Prinzen von Oranien Nachrufe, in denen sie hervorheben, daß der holländische Thronerbe mehr Pariser als Holländer gewesen sei.

Die Tarifkommission setzt den Beschluß über die Gesetzesvorlage, betreffend die Verlängerung der Handelsverträge, aus bis nach Anhörung des Ministers. Sie scheint einer Annahme geneigt trotz der ernsten Bedenken, welche hinsichtlich der Zollverhältnisse mit Deutschland gegen eine Verlängerung der Handelsverträge geltend gemacht wurden.

Bukarest, 11. Juni. Die beiden Kammern beendigten heute die Wahlprüfungen.

Zum Präsidenten des Senats wurde, nachdem der Metropolit die Wahl abgelehnt hatte, Boziano, und zum Präsidenten der Kammer Rosetti gewählt.

London, 11. Juni. Fürst Alexander von Bulgarien hatte heute im auswärtigen Amte eine Unterredung mit Lord Beaconsfield.

London, 11. Juni. In der heutigen zweiten Sitzung des internationalen Telegraphen-Kongresses fand die Generaldebatte über verschiedene Vorschläge bezüglich der Einführung des Worttarifes statt. Die Frage wurde schließlich der Tarifkommission überwiesen, welche dieselbe prüfen und in der morgenden Sitzung Bericht über dieselbe erstatten soll.

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

27)

Die Thür des genannten Gemaches öffnend, kehrte sie sogleich mit der kleinen Kollation zurück, von der ihr Gast jedoch nur ein Glas Wein nahm, und erklärte, sogleich aufbrechen zu müssen, da er zu einer Neujahrsfeier in der Stadt eingeladen sei. Bei diesen Worten zufällig in das anstoßende Zimmer blickend, fügte er hinzu:

„Mein Auge fällt von dieser Stelle auf Ihren Silberschrank, Fräulein Mansfeldt, noch zwei Monate und Sie wissen, was das Fach enthält!"

„Ja, das verhängnißvolle Fach," entgegnete ernst Daniela, welche an ihren Platz zurückgekehrt war. „Es war nahe daran, mir alle Ruhe, ja, sogar meine eben wiedererlangte Gesundheit zu rauben, bis ich endlich den festen Entschluß gefaßt, dies Zimmer zu meiden und der Sache nicht wieder zu gedenken!"

„Sie sind wirklich so neugierig?" fragte lächelnd der Anwalt.

„Ich nenne es nicht Neugier, was mich antreibt, die gewiß wichtigen Mittheilungen meiner verstorbenen Mama zu erfahren, und damit ohne Zweifel die bedeutungsvollsten Ereignisse aus ihrem Leben. Vor einigen Wochen hätte ich Viel, sehr Viel darum gegeben, wenn ich es auf irgend eine Weise zu erreichen vermocht!"

„Und wenn wirklich Ihnen Jemand die gewünschte Auskunft hätte geben können?" sagte Doktor Braun und seine Augen hefteten sich forschend auf das junge Mädchen.

„Können Sie das, Herr Doktor? Hat Mama Sie mit einem besonderen Auftrag außer ihrem Testament betraut?" fragte Daniela, und ihre hochgerötheten Wangen, die leuchtenden dunklen Augen, der vorgebeugte Oberkörper, die auf die Brust gepreßten Hände bekundeten nur allzudeutlich die heftige Aufregung, welche sich ihrer bemächtigt.

Sie war selten schön in dieser Aufregung und der Rechtsanwalt, hingerissen von ihrem Anblick, war nahe daran, eine Unvorsichtigkeit zu begehen, die er sicherlich später bitter bereut hätte. Allein er beherrschte sich rechtzeitig, und entgegnete der Wahrheit gemäß:

„Nein, Fräulein Mansfeldt, Ihre verstorbene Mama hat mir keinerlei Auftrag, Sie besonders betreffend, ertheilt, wenngleich dies vielleicht ihre Absicht gewesen!"

„Auch Ihrem verstorbenen Vater nicht?" forschte Daniela weiter.

„Meinem verstorbenen Vater?" wiederholte langsam der Anwalt. „Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen; denn es liegen noch viele seiner Briefschaften, die ich bisher die Zeit nicht gefunden näher zu prüfen. Kann ich mich Ihnen aber gefällig erweisen, so werde ich es thun, und sollte sich wirklich darunter irgend eine Andeutung auf den Inhalt des Faches im Silberschrank finden, so werde ich Sie sofort davon benachrichtigen!"

„Ich werde Ihnen sehr, sehr dankbar sein, Herr Doktor," erwiderte mit erregter Stimme die junge Gutsherrin, deren gute Vorsätze plötzlich wieder dahin waren, und die kein eifrigeres Verlangen hatte, als die gewiß inhaltschweren Mittheilungen ihrer Adoptivmutter zu erfahren.

„Ich werde Alles thun, mir Ihre Dankbarkeit zu erwerben, Fräulein Mansfeldt," antwortete in geschäftlichem Ton der Anwalt, „nur müssen Sie mir einige Wochen Zeit vergönnen!"

„Einige Wochen?" fragte sichtlich enttäuscht das junge Mädchen. „So lange müßte ich noch warten?"

„Ich muß in den nächsten Tagen eine Geschäftsreise unternehmen, die leicht mich zwei Wochen fern halten kann, dann aber bin ich zu Ihrem Dienst bereit, so gern ich dies auch früher gewesen wäre," antwortete der Anwalt, und fügte, offenbar in der Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, hinzu: „Wie gedenken Sie diesen Neujahrstag zu verleben, Fräulein Mansfeldt?"

„Gleich den übrigen Feiertagen allein, Herr Doktor, da nicht wie sonst Ihre Schwester gekommen ist," entgegnete ihm Daniela.

„Das heißt, Herr oder Frau Vollrath werden bei Ihnen sei, oder Sie im Inspektorhause?"

„Nein, denn Vollrath's sind seit gestern bei ihrer jüngsten Tochter, und kehren erst morgen Abend hierher zurück!"

Das Gespräch wandte sich jetzt eine Weile gleichgültigen Dingen zu, bis endlich der Wagen des Rechtsanwalts vorfuhr, und dieser sich mit der ganzen Höflichkeit eines Weltmannes verabschiedete, an dem keine Spur der aufregenden Unterredung mehr haftete. In seinen Pelz gehüllt, überließ er, in einer Ecke lehnend, unterwegs sich seinen Gedanken, und nur einmal sagte er halblaut:

„Ein guter Einfall von ihr, der mir kaum gekommen wäre, den ich aber benutzen werde, und der, wenn richtig angewandt, aller Verlegenheit ein Ende machen kann! — Ja, zwischen den Papieren meines Vaters muß und wird sich eine Bestimmung finden, und mit dieser versehen werde ich mir schon die Dankbarkeit meiner Mündel sichern, von der ich jetzt wenigstens weiß, daß sie Adolf Weißbach nicht heirathen wird!"

18.

Am nächstfolgenden Morgen begab sich Daniela frühzeitig nach der Inspektorwohnung, denn nicht allein wollte sie so schnell wie möglich dem Anwalt ihr Wort lösen, sondern auch die Familie Hoffnungen entreißen, zu deren Erfüllung keine Hoffnung vorhanden war, und dazu wollte sie vorher mit ihrem Vormund sprechen. Mit nicht geringem Erstaunen sahen Herr und Frau Vollrath sie ihr Zimmer betreten, wo Ersterer schon sein zweites Frühstück einnahm, da sein Tagewerk bereits lange begonnen.

„Was verschafft uns zu dieser Stunde die Ehre, Fräulein Daniela?" fragte ihr Vormund, nachdem sie sich gegenseitig begrüßt. „Es ist doch während meiner Abwesenheit nichts Besonderes geschehen? Mir scheint, Sie sehen etwas aufgeregt und verstimmt aus —"

„Es ist nichts weiter geschehen, Herr Vollrath, als daß ich am Neujahrstag den Besuch von Doktor Braun gehabt!"

„Und der hat doch ohne Zweifel nicht aufgeregt," meinte lächelnd die Inspektorin.

„Gewissermaßen doch, Frau Vollrath, denn er hat mir eine Mittheilung gemacht, die mir gänzlich unerwartet und überraschend kam!"

„Was aber könnte das gewesen sein?" fragte der Inspektor. „Dürfen wir sie nicht ebenfalls erfahren?"

„Ich bin hier, um Ihnen Alles zu erzählen, und bitte Sie nur um einige Minuten Gehör," und Daniela berichtete eingehend, was sie von dem Anwalt vernommen und fügte, als sie geendet, hinzu: „Haben Sie auch von diesem Gerücht in der Stadt gehört?"

„Von welchem meinen Sie?" fragte dem Anschein nach sehr wenig überrascht der Inspektor. „Von Herrn Weißbach's Bestreben, seinen Sohn als Herrn und Besitzer hier zu sehen, und die sichere Aussicht, welche er dazu zu haben meint, oder —"

„Natürlich nur dies!" entgegnete Daniela. „Denn meiner armen Johanna Geheimniß wird doch nicht schon alle Welt entdeckt haben?"

„Das glaube ich nicht, die Sache ist den Leuten nicht interessant genug. Mit mehr Aufmerksamkeit aber werden Sie beobachtet, und anfangs, als Adolf Weißbach die Stelle hier antrat, haben sie es nicht an Bemerkungen fehlen lassen, die ihnen auch nicht zu verargen waren. Eben so wenig aber ist es Herrn Weißbach zu verargen, wenn er die auf seinen Sohn gebauten Hoffnungen realisirt zu sehen wünscht!"

„Um so mehr ist es meine Pflicht, die Familie zu überzeugen, daß dies niemals geschehen wird!" sagte Daniela in merklich erregtem Ton.

„Adolf Weißbach hat also keine Erhörung von Ihnen zu hoffen?" fragte Frau Vollrath.

„Nein, und so bald wie möglich will ich ihm das selbst sagen. Wo mag er sein?"

„Er wird bald kommen," antwortete der Inspektor. „Wir holen heute Holz aus der Waldung, und dabei hat er den Leuten nur Anweisungen zu geben. Uebrigens, Fräulein Daniela," setzte er mit einem forschenden Blick auf Diese hinzu, „giebt es in der Stadt noch ein zweites Gerücht, das Ihnen gewiß Doktor Braun verschwiegen — —"

„Ohne Zweifel sagt es, daß auch er nach meiner Hand strebt," erwiederte Daniela, den Blick ruhig zurückgebend.

„Sie haben es getroffen —"

„Und hat er mehr Aussicht auf Ihren Besitz als Ihr Vetter?" fragte die Inspektorin.

„Nein, Frau Vollrath, weder er noch Adolf wird je mein Gatte werden, und es sollte mir sehr leid thun, wenn auch er sich ohne Grund Täuschungen hingiebt," antwortete Daniela mit einem Ernst und

einer Entschiedenheit, welche keinen Zweifel übrig ließ.

„Auf die Eroberung eines reichen jungen Mädchens macht sich leicht ein Jeder Hoffnung, der in dessen Bereich kommt," bemerkte der Inspektor. „Es ging mit Ihrer seligen Mama gerade so, und doch hat sie Keinen von ihnen genommen, weil ihr der Rechte versagt wurde!"

„Ich weiß — ich weiß," rief hastig die junge Gutsherrin, und fügte, aus dem Fenster blickend, hinzu: „Adolf muß einen Seitenweg gekommen sein, denn da bringt der Knecht sein Pferd in den Stall. Ich will ebenfalls gehen, damit ich ihn nicht verfehle, und die Sache sogleich erledigen kann!"

Sie begab sich eilig in das Herrenhaus zurück, wo der von der Waldung Heimgekehrte sie auch bald in ihrem Zimmer aufsuchte, da er ihr Bestellungen von seinen Eltern auszurichten hatte. Als dies geschehen war und sie sich nach dem Ergehen der Seinigen erkundigt, fügte sie ernster hinzu:

„Adolf, hast Du einige Augenblicke Zeit, ich möchte mit Dir sprechen —"

„Mit mir?" fragte der junge Mann, betroffen von dem so plötzlich veränderten Gesichtsausdruck seiner Kousine.

„Ja, und ich will ohne weitere Einleitung gleich die Sache selbst berühren. Du weißt gewiß, daß am Neujahrstag der Rechtsanwalt Braun hier gewesen —"

„Er hat es mir noch am selben Abend erzählt," entgegnete Adolf Weißbach, erwartungsvoll was folgen werde.

„Damit aber weißt Du noch nicht, was er mir mitgetheilt, und ich eben so überrascht wie erstaunt vernommen!"

„Was könnte das sein, Daniela?"

„Adolf," fuhr diese in merklicher Erregung fort, „was ich Dir jetzt sage und sagen muß, wird uns wahrscheinlich auf immer trennen, uns, die wir seit unserer Kinderzeit so gute Freunde und Kameraden gewesen. Das sollte mir sehr leid thun —"

„Um Gotteswillen, Daniela, sprich deutlicher!" rief in flehendem Tone Adolf Weißbach. „Was hast Du gehört — was könnte uns trennen? Nie, nie ist von meiner Seite daran zu denken, denn ich — ich —"

„Halt ein, Adolf, sprich das nicht aus!" gebot hastig Daniela. „Denn was Du mir da sagen willst, ist eine Täuschung, der Du Dich hingegeben — —"

„Eine Täuschung?" wiederholte der junge Mann mit erhobener Stimme. „Nein, nein, Daniela, ich täusche mich über meine Gefühle nicht, denn ich liebe Dich wahr und innig, habe Dich seit unserer Kindheit geliebt — —"

„Das war eine rein brüderliche Zuneigung —"

„O, Daniela, willst Du also meine Liebe benennen? Sie als das ruhige, selbsuchtslose Gefühl bezeichnen, das ich Dir gegenüber nie erzwingen könnte, so erfolgreich ich Dir auch jahrelang meine Neigung verborgen?" rief der junge Mann und seine Züge verriethen die Aufregung, die immer mehr ihn beherrschte.

„Und dennoch mußt Du es erzwingen, Adolf!" erwiderte ernst und feierlich seine Cousine. „Du darfst nicht mehr Dich dem Gedanken hingeben, mich zu lieben, vielleicht gar zu besitzen — —"

„O, Daniela! sprich nicht so kalt, so grausam."

„Ich spreche nur die Wahrheit, Adolf, und in der besten Absicht, um Dich einem Traum zu entreißen, aus dem, je länger er währt, für Dich das Erwachen desto schwerer sein wird! — Höre mich also ruhig an. Von dem Rechtsanwalt erfuhr ich das in der Stadt verbreitete Gerücht, dem zu Folge Du mich nicht allein liebst, sondern auch meine Gegenliebe hast. Dies aber ist nicht der Fall, das schwöre ich Dir feierlich! — Ich hege gegen Dich nur die Zuneigung einer Schwester, und niemals, das habe ich meiner verstorbenen Mama noch an ihrem letzten Lebensabend gelobt, niemals werde ich meine Hand ohne mein Herz verschenken!"

Der junge Mann hatte dieser ernsten Erklärung schweigend zugehört; nach einer kleinen Pause antwortete er:

„Daniela, Du hast nie eine Ahnung von meiner Liebe gehabt, jetzt aber, wo Du sie erkannt, wirst Du sie vielleicht, gerührt von meiner langen Treue — —"

„Nein, Adolf, mein Gefühl für Dich wird immer dasselbe bleiben," sprach Daniela und ihre tiefgrauen Augen blickten ihm so entschlossen und zuversichtlich entgegen, daß auch er anfing zu glauben, der Hoffnung auf das lange begehrte Glück entsagen zu müssen.

„So liebst Du einen Andern — den Rechtsanwalt Braun, denn auch von ihm geht das Gerücht — —" fuhr er nach augenblicklichem Schweigen fort.

„Ob ich den Rechtsanwalt Braun oder einen Andern liebe, das kann und muß in diesem Fall Dir gleichgültig sein — —"

„Nein, Daniela, das ist es nicht! — Sage mir wenigstens, daß nicht Doktor Braun Dein Herz besitzt, er, der mich verrathen, der —"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Juni. Wetter schön. **Temp.** + 18° R. Barom. 28,2. Wind S.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 185—190 weiß. 187 195, per Juni 187 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 188 gez., per September-Oktober 191 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 128—132, russ 116—122, per Juni 117,5 nom., per Juni-Juli do., per Juli-August 118—119 bez., per September-Oktober 124,5—124—124,5 bez., per Oktober-November 125,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- leichte 134 137, Futter- schwere 114—120

Hafer per 1000 Klgr. loko 115—128

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 127—130

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 58,5, per Juni 56,50 Bf., per September-Oktober 56,5 Bf.

Spiritus per 10000 Liter % loko ohne Faß 52,5 bez., per Juni 51,7—51,9 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 52,4 bez., per August-September 53 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 53 bez. u. Bf.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Eine Tochter Herrn Kreisbaumeister v. Hülst (Pasewalk).

Gestorben: Gymnasiallehrer Wilhelm Jahnke (Stralsund). — Sohn Ernst des Herrn Carl Maybuhr (Greifswald).

Entbindungs-Anzeige.

Herte Morgen 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Dahlke,** von einem derben Mädchen schwer doch glücklich entbunden.

Stettin, den 12. Juni 1879.

Franz Ernst, Bauaufseher.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Haferspreu, Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 10 Juni 1879.

Königliches Proviant-Amt.

Stettin-Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania"**, Kapt. Ziemke.

Von **Stettin** jeden **Mittwoch und Sonnabend** 1½ Uhr Nachm.

Von **Kopenhagen** jeden **Montag und Donnerstag** 2 Uhr Nachm.

I. Cajüte M. 18, II. Cajüte M. 10,50, Deck M. 6.

Hin- und Retour-, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen an Bord der Titania erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags 8½ Uhr, sollen in Grabow a. O., Münzstr. 14, die zur Kaufmann **Herrmann**'schen Konkursmasse gehörigen Materialwaaren versteigert werden.

Stettin, 11. Juni 1879.

Kölpin, Sekretair.

Zwei im sog. fetten Ort nahe am Dunzig belegene ca. 12 Morgen große Wiesen sind für dies Jahr unte günstigen Bedingungen zu verpachten.

Näheres gr. Wollweberstr. 30, part.

Ein Haus auf der Lastadie mit Laden, zu jedem Geschäft passend, mit schönem Obst- und Gemüsegarten und 4000 [ ]-Fuß Grundfläche, soll veränderungshalber billig verkauft werden. Anzahlung 2000 Thlr. Hypotheken geregelt. Adressen unter **B. A.** sind in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, abzugeben.

Eine Schlosserei ist bei sehr billiger Miethe billig zu verkaufen.

Adressen unter **K. B. 50** erbeten in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Ein Haus

steht außerhalb Stettins billig zum Verkauf. Näheres zu befragen Grabow a. O. Schulstr. 10, part.

1 Wiese ist zu verpachten gr. Lastadie Nr. 29.

Ein Grundstück mit 2 Läden auf der gr. Lastadie ist preiswerth zu verkaufen

Adressen unter **T. W. 1000** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein sehr gut gebautes **Wohnhaus** (vorm Königsthor belegen) ist bei 5—7000 Mark Anzahlung Umstände halber zu verkaufen. Hypotheken geregelt und gut.

Gefl. Offerten bitte unter **A. Z. 100** in der Exp. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, niederzul.

Holzverkauf.

Sämmtliche **Schiffer und Holzhändler** auf der **Silberwiese am Rathsholzhof** verkaufen alle Sorten **Brennholz** zu den billigsten Preisen.

Beutlerstr. 16—18. **!!! Ausverkauf !!!** Beutlerstr. 16—18.

Wegen Umbau der Geschäftsräume

muß

mein jetzt sehr bedeutendes Lager jeder Art

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden und empfehle z. B.:

Nußb. u. mah. Kleiderspinde von 9 Rtl. an
" " " Vertikos von 10½ Rtl. an,
" " " Cylinderbureaux v. 23 Rtl. an
" " " Galleriespinde von 7 Rtl. an,
" " " Komoden und Spiegelspinde von 5½ Rtl. an,
" " " Stühle pr. Dtzd. v. 17 Rtl. an
birkene und fichtene Kleiderspinde v. 5½ Rtl. an,
feste birk. Stühle für Restaurateure v. 1 Rtl. an.

Bitte auf Firma und Hausnummer, wie auf die rothen Schilder zu achten.

Alles in gediegener und schöner Arbeit.

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell u. elegant gearbeiteter französischer Garnituren in Plüsch von 60 Rtl. an, in Wolle von 40 Rtl. an, Bettstellen und Madratzen von 10 Rtl. an. Auch auf Theilzahlung zu billigen Preisen.

Im eigenen Interesse bitte ein geehrtes Publikum, sich selbst zu überzeugen.

Beutlerstr. 16—18 **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18

Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten

Mineralwasser-Apparate

neuester Construction,

tägliche Anfertigung 1000 Flaschen,

Preis 500 Mark, unter Garantie liefert

Eugen Gressler, Halle a. S.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit unter den Kostenpreisen:

Partie No. I. Brochirte Zwirn-Gardinen, Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.
Partie No. II. Damast-Zwirn-Gardinen, Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M
Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen Fenster 6 M., 7 M., 8 M, 9 M., 10 M.
Partie No. IV. Englische Tüll-Gardinen Fenster 6 M, 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.
Möbel-Ripse und Damast, Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, Berlin S., Kommandantenstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Die berühmten **Lanz**'schen **Dresch- und Häckselmaschinen,** mit und ohne Göpelwerk, sowie **Kornreinigungsmaschinen** empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Albert Rumler
in Fiddichow.

Gogoliner Steinkalk,
Cement,
Steinkohlentheer,
Holztheer
offerirt billigst

A. Wagenknecht,
Tempelburg.

Verschlungene
Buchstaben in stark. Kupfer-Schabl.

zur Wäschestickerei empf. **A. Schultz,** Frauenstr. 44.



Sensen.

Gußstahl-Sensen von Franz Hilliger sen., Greifswald, à M. 7,50, bei

Fr. Richter,
gr. Wollweberstr.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen dunkeln **Kleiderstoff** und
1 woll. **Damen-Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. großes Mohair-**Kopftuch,**
3 weiße **Damen-Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar Zwirn-**Damen-Handschuhe,**
1 weiß-seidenes **Damenhalstuch**

versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

!!Talmigold-Uhren!!

!!die besten u. billigsten der Welt!!

Für nur **15 Mark** versenden wir eine hochfeine echt englische **Talmigold-Patentanker-Uhr** mit feinstem und bestem Präcisionsanker-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmigold-Gehäuse, Secunden-Zeiger und Email-Zifferblatt. Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantirt. Zu jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette mit Medaillon **gratis.** Diese Uhren stammen aus einer falliten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mk. gekostet. Versendungen geschehen prompt gegen Postvorschuß oder vorherige Geldeinsendung durch das **„Uhren-Exporthaus"** von **Blau & Kann, Wien.**

Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.



Uhren sowie Spielwerke

reparirt in kürzester Zeit **auf das Genaueste gegen sehr geringe Vergütigung**

Uhrmacher **Brodacz** gr. Wollweberstr. 53, part. l

G. Wolkenhauer,

Hof-Pianoforte-Lieferant



Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Baden,
Sr. Königl. Hoheit d. Großh. v. Weimar,

STETTIN, Louisenstrasse Nr. 13.

Die Fabrik versendet **Pianinos** in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zum **Engros-Fabrik-Preise** von 180 bis 400 Thlr., **auf Wunsch zur Probe.** Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden.

Specialität: Pianinos, sogenannte Lehr-Instrumente, von bisher **unübertroffener Haltbarkeit,** welche in Folge einer neu erfundenen ausgezeichneten Eisenkonstruktion in **Tonschönheit** und **Spielart** kleinen **Flügeln** vollständig gleichen.

Jedem Instrument wird ein Garantie-Schein beigegeben, die Nummer des Pianinos führend und von dem Inhaber der Firma: Kgl. Kommissionsrath Wolkenhauer, unterzeichnet.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit auf's Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des Königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freut es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens, welche dasselbe im Laufe der Zeit gewonnen und die es damit in die Reihe der ersten und geachtesten Unternehmungen der Gegenwart stellen, kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sachverständiger Kenntniß aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierspieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbst gebauten Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Seit einer Reihe von Jahren hatte die Unterzeichnete Gelegenheit, die Instrumente der Hof-Pianoforte-Fabrik **G. Wolkenhauer** in **Stettin** zu den verschiedensten Zwecken zu benutzen und auf diese Weise ihren Werth kennen zu lernen. Durch einen weichen klangvollen und doch für die verschiedensten Stärkegrade ausgiebigen Ton, der in allen Registern gleichmäßig entwickelt ist, ausgezeichnet, entsprechen diese Instrumente in jeder Beziehung aller Anforderungen an eine leichte, bequeme und präcise Spielart, wie ebenso durch die Solidität des Mechanismus allen Erwartungen, welche die Gegenwart an die Fabrikate der ausgezeichnetsten Fabriken zu stellen gewöhnt ist.

Die Mehrzahl der Pianinos eignet sich vorzugsweise zum Gebrauch in Salons, doch sind auch einige, nicht minder für größere Räumlichkeiten und kleinere Concertsäle zu verwenden. Hinsichtlich der Haltbarkeit stellen sie sich ebenbürtig neben die ersten Fabrikate der Gegenwart.

Indem Unterzeichnete nach vollkommenster Ueberzeugung dies der Wahrheit gemäß bescheinigt, kann sie nicht umhin, oben genannte Instrumente dem musikliebenden Publikum als durchaus preiswürdig und allseitig vollkommen warm empfohlen.

Für die Zwecke des Conservatoriums werden ausschließlich Wolkenhauer'sche Instrumente verwendet.

Die Direction
des Conservatoriums der Musik zu Stettin.
C. Kunze.

Wollsackleinewand,

pommersche und englische, in **schwerster Waare,**

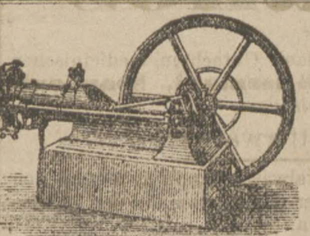
fertige Wollsäcke, Getreidesäcke, Mehlsäcke,

Planleinewand und **fertige Pläne**

empfehlen zu billigsten Preisen.

Gebrüder Aren,

Stettin, Breitestraße 33.



Otto's neuer Gasmotor.

(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz.)

Von 1 bis 8 Pferdekraft! Geräuschlos! Ueberall ohne Concession aufzustellen. Kein Gasverbrauch während der Arbeitspausen! Kein Maschinenwärter! Sofort betriebsbereit! Vorzüglich bewährt als Ersatz von Raddreh ern, sowie zu größerem Fabrikbetrieb! Preiscourant mit Zeugnissen gratis und franko.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Berlin, NW., Moabit und Dessau.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Huster u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische pecialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 19.

Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Gebr. Cohn,

Grünberg i. Sch.,

empfehlen ihr Fabrikat reellster

pr. Ahornholzstifte.

Ein **Braumeister,** unverh. und militairfrei, 16-jähr. Praktiker, theor. geb., vertraut mit dem neuesten Brauverfahren für Bairisch, als auch oberg. Biere, wünscht seine Stellung zu verändern.

Geehrte Reflect. belieben ihre werthe Adr. unt. **F. G.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Apotheke

mit 7—10,000 Thlrn. Anzahlung zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten zu richten an **Lehmann,** Elbing, Johannisstraße 16b.

Für ein junges Mädchen, das schon längere Zeit in der Landwirthschaft thätig war, wird eine Stelle gesucht, am liebsten wieder auf dem Lande. Adr. u. **D. C.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Rmk. 18000 z. 1. Stelle e. landwirthschaftl. Grundst., gerichtl. Taxe ca. 40000 Rmk., w. ges Adr. u. **G. 2**[illegible] in d Exped. d. Stett. Tagebl, Mönchenstr. 21, abzug.

500—1000 Thlr.

Zu meinem Geld- u. Lombard-Geschäft suche ich einen stillen Theilnehmer mit obiger Summe; vollständige Sicherheit wird in Händen gegeben und ein Verdienst von 40—80 Thlr. monatlich garantirt. Adressen unter **L. Z. 824** bitte an **Rud. Mosse, Berlin,** Prinzenstraße 35, zu senden.

Bellevue-Theater.

Freitag. Gastspiel des Fräulein **Anna Ros**[illegible] vom Thalia-Theater in Hamburg.

Die Bekenntnisse, oder: Die wird geheirathet.

Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Julie — — — — — — — — Fräulein Ro[illegible]

Zum Schluß:

Das Hemde des Glücklichen.

Lustspiel in 1 Akt von Rosen.

Eleonore — — — — — — Frl. Anna Ro[illegible]

Elysium-Theater.

Freitag, den 13. Juni 1879:

13. Gesammtgastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie **Gastspiele** des Frl **Auguste Flössel** vom Stadt-Theater zu Hamburg und des Herrn **Carl Mittell** vom Thalia-Theater zu Hamburg.

Novität! **Novität!**

Zum dritten Male:

Durch die Blume.

Original-Schwank in 3 Akten von H. Tornauer.

Clementine . . . Frl. **Auguste Flöffel.**

Hierauf:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Musik in 1 Akt von Alois Berla.

Titelrolle: . . . . . . Herr **Carl Mittell.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M.
Angermünde, Eberswalde, Berlin,	Personenzug	7 " 20 "
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 " 45 "
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 " 42 "
Pasewalk, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg, Kiel	Schnellzug	10 " 50 "
Stargard, Colberg, Danzig,	Courierzug	11 " 11 "
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Persz.	12 " — "
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Courierzug	3 " 35 "
Pasewalk, Strasburg, Rostock	Persz.	4 " 12 "
Stargard, Colberg, Stolp,	do.	5 " 1 "
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Persnz.	5 " 30 "
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 " 40 "
Pasewalk, Wolgast, Swinemünde, Stralsund, Prenzlau, Strasburg	Personenzug	7 " 50
Stargard	Gemischter Zug	10 " 50 "
Berlin	do.	11 " 15 "

Ankunft der Züge in Stettin von:

Stargard	Personenzug	6 " 30 "
Breslau, Kreuz, Stargard	Schnellzug	8 " 18 "
Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk, Prenzlau	Personenzug	9 " 13 "
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 " 32 "
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a O.	Courierzug	11 " 4 "
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 " 21 "
Strasburg, Prenzlau, Pasewalk Rostock	Personenzug	12 " 56 "
Danzig, Colberg, Stargard	Courz.	3 " 23 "
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	4 " 12 "
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenz.	4 " 46 "
Stargard, Kreuz, Breslau,	do	5 " 13 "
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 " 45 "
Kiel, Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 " 21 "
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 " 42 "

Breslauer Bahnhof.

Küstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.
Küstrin, Reppen	do.	10 " 55 "
Küstrin, Breslau	Schnellzug	2 " 15 "
Küstrin	Personenzug	5 " 40 "

Ankunft der Züge in Stettin von:

Küstrin	Personenzug	10 U. 10 M.
Küstrin, Reppen	do.	4 " — "
Küstrin, Breslau	do.	6 " 20 "
Küstrin, Breslau	Schnellzug	11 " 30 "

NB. Mit den Courierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personenzügen und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.